31. Jahrgang. Dienstag 30. August Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 16634. 1887.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4 und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Deutschland und die bulgarische Frage.

Die Zweifel, mit denen noch immer die Versicherungen, daß Deutschland in der bulgarischen Frage auf seiten Rußlands stehe, aufgenommen werden, dürften sich sehr bald als unberechtigt erweisen. Es mag ja sein, daß manchem die Uebereinstimmung der deutschen und der französischen Politik in Sachen Bulgariens unangenehm ist; die Thatsache ist aber nicht in Abrede zu stellen. Die Probe auf das Exempel wird die Entscheidung über die Frage sein, ob die Pforte sich entschließen wird, Artin Dadian Effendi als Commissar und in Begleitung des russischen Generals Ernrot nach Sofia zu schicken.

Daß Rußland, Deutschland und Frankreich alle Hebel ansetzen, die Pforte zur Annahme dieses russischen Vorschlags zu drängen, ist zweifellos. Ueberraschend freilich ist es, daß die russische Regierung, die doch schon mit der Regentschaft in dieser Richtung unangenehme Erfahrungen gemacht hat — man braucht sich nur der merkwürdigen Schicksale des Generals Kaulbars zu erinnern, den seine Heldenthaten in Sofia wenigstens vorübergehend zu einer interessanten Figur gemacht haben — sich von einer Maßregel dieser Art Erfolg verspricht. General Ernrot scheint nach seinen früheren Leistungen als bulgarischer Kriegsminister — er stellte, dem „Standard" zufolge, russische Offiziere mit gezogenem Revolver neben die Wahlurne, um den Bauern klar zu machen, wie sie stimmen müßten — ein würdiger Nachfolger und Concurrent des Generals Kaulbars zu sein. Ob Ernrot aber mehr Glück haben würde, wie Kaulbars, ist eine andere Frage. Mögen die Mächte die Wahl des Prinzen Ferdinand zum Fürsten von Bulgarien und die Besitzergreifung des Thrones durch denselben als „dem Berliner Vertrag widersprechend" ansehen — so lange Prinz Ferdinand in Sofia ist, würde ein russischer General, selbst in Begleitung eines türkischen Commissars, schwerlich im Stande sein, die Einsetzung eines anderen „Regenten" und Neuwahlen zur Landesvertretung durchzusetzen.

Bis jetzt freilich hat die Pforte dem russischen Vorschlage widerstanden, aber bisher war es eben nur ein russischer Vorschlag. Von dem Augenblick an, wo Deutschland sich auf die Seite Rußlands stellt, ändert sich die Lage. Auffälliger Weise kann man zwar selbst in solchen Blättern, welche die Politik der Regierung unbedenklich unterstützen, den Ausdruck der Hoffnung lesen, die Pforte werde allen Mahnungen gegenüber fest bleiben. Aber man muß darin nur den Ausdruck eines frommen Wunsches sehen. Die russische Presse freilich wird in solchen Aeußerungen nur einen neuen Beweis dafür erkennen, daß die deutsche Unterstützung der russischen Politik nur Schein ist.

Es wird den Vertheidigern der Regierungspolitik, die Wochen lang den Kampf gegen die russischen Papiere geführt und angekündigt haben, Deutschland müsse aufhören, einer Macht, die ihm zu schaden suche, Dienste zu leisten, begreiflicher Weise schwer, jetzt plötzlich wieder in Bulgarien russische Politik zu treiben. Aber so lange Frankreich stolz darauf ist, das Echo der russischen Politik zu sein, darf Deutschland sich nicht überbieten lassen.

Nochmals der freisinnige Parteitag.

Wie mag es nur kommen, daß in conservativen und nationalliberalen Blättern fortgesetzt über das Project eines freisinnigen Parteitages so viel hin und her geredet wird und daß alle die, in dem Gedanken, die Freisinnigen einigen, sonst feindlichen (nicht friedlichen, wie uns vorgestern ein Druckfehler sagen ließ) Brüder sich den Kopf darüber zerbrechen, ob der freisinnige Parteitag zu Stande kommt, wer ihn will und wer ihn nicht will, was dort verhandelt werden soll u. s. w. u. s. w.? Alle anderen Parteien planen auch ihre Parteitage, insbesondere die Nationalliberalen, — noch unlängst waren die sächsischen Vertrauensmänner der Partei um Herrn Miquel versammelt, — und man nimmt in der Regel doch erst dann von ihnen Notiz, wenn sie stattgefunden haben. Die Freisinnigen können sich eigentlich etwas darauf zu gute thun, daß sie der Gegenstand fortgesetzter Aufmerksamkeit sind. Diese rührende Sorge um sie muß wohl einen tieferen Grund haben.

Auch das officielle Organ der nationalliberalen Partei kann natürlich in Gehässigkeit hinter den Cartellgenossen bei Besprechung des Hirschberger Antrages auf Berufung eines Parteitages nicht zurückbleiben, es übertrifft sie darin noch. Es ist ja auch ganz natürlich. Nichts ist diesen Vertretern des sogenannten „gemäßigten Liberalismus" fataler, als die Existenz einer freisinnigen Partei, welche die unabänderlichen Grundsätze und Forderungen einer liberalen Politik nicht zu vergessen und nicht zu opfern vermag. Sie wissen sehr gut, daß der Aufschwung ihrer Partei nur möglich war durch das Cartell und die Unterstützung der Conservativen, und sie fühlen auch, daß diese Verbindung mit den Conservativen und die Dankesopfer, die sie dafür zu bringen gezwungen waren, für die Partei für die Dauer verhängnißvoll werden muß. Großsprecherei und Hochmuth können doch die Besorgniß nicht verdecken, das die Tage des „Aufschwunges" bald wieder vorüber sein könnten.

Jedenfalls werden die fürsorgenden „Freunde" noch ein Paar Monate auf die Entscheidung des Centralwahl-Comités über den Hirschberger Antrag warten müssen und ihre Bemühungen, Zwietracht in die Reihen der Freisinnigen zu bringen, werden vergeblich sein. Die freisinnige Presse wird sich auch nicht davon abhalten lassen, diese Frage nach den für sie maßgebenden Gesichtspunkten zu besprechen. Dies thut auch in ihrer letzten Nummer die „Bresl. Morgen-Ztg." in einem Artikel, dem wir im ganzen vollständig beistimmen. „Angesichts der bevorstehenden Session des Reichstages, in welcher gewiß der in der ersten angesponnene Faden weiter und vielleicht in noch stärkerer Nummer gesponnen werden wird, liegt — so führt das „Bresl. Blatt" aus — nach unserer, von zahlreichen Parteigenossen getheilten Ansicht der deutschfreisinnigen Partei, im Interesse nicht allein der Selbsterhaltung, sondern noch weit mehr des allgemeinen Wohles, die Pflicht ob, bei sich Umschau zu halten und mit einem objectiven Rückblick auf die Vergangenheit die sich als angemessen oder nothwendig empfehlenden Beschlüsse, betreffend das Verhalten für bestimmte Fälle in der nächsten Zukunft, zu verbinden. Von diesem Standpunkt ist auch der Liberale Wahlverein Hirschbergs, ein eben so zuverlässiger als vollgiltiger Vertreter der deutschfreisinnigen Grundsätze, ausgegangen. Was unmittelbar nach den letzten Reichstagswahlen, wo die Gemüther für eine ruhige Beurtheilung der augenblicklichen Lage noch zu erregt waren, unzeitgemäß gewesen sein würde, empfiehlt sich jetzt um so mehr der Berücksichtigung, als sich unterdeß die cartellbrüderlichen und die clerical-conservativen Majoritäten des gegenwärtigen Reichstages alle erdenkliche Mühe gegeben haben, durch ihr Verhalten die Prophezeiungen und Warnungen der deutschfreisinnigen Partei zu rechtfertigen, als aber auch namentlich die Parteigenossen der leider nur zu zahlreichen Wahlkreise, welche seit längerer Zeit oder erst seit den letzten Wahlen weder in dem deutschen Reichstage noch im preußischen Abgeordnetenhause durch deutschfreisinnige Abgeordnete vertreten sind, den begründeten Anspruch haben, auf einem allgemeinen Parteitage gehört zu werden. Selbstverständlich hat der Hirschberger Wahlverein seinen in jeder Hinsicht unverfänglichen Antrag in der Erwartung gestellt, denselben von anderen Wahlkreisen unterstützt zu sehen, und erhebt durchaus nicht den Anspruch auf ausschließliche Berücksichtigung. Treten die übrigen Wahlkreise in überwiegender Mehrheit dem Antrage bei, so wird der Parteitag stattfinden, wenn nicht, dann nicht. Also wozu der Lärm? Aus dem Hirschberger Antrage auf ein Zerwürfniß innerhalb der deutsch-freisinnigen Partei zu schließen, ist ein Einfall, welcher nur als Vater des Wunsches verlacht zu werden verdient. Abgesehen davon, daß zeitweiser persönlicher Verkehr nicht allein das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit mächtig stärkt, sondern auch den Ausgleich und die Beseitigung etwa vorhandener Differenzen fördert, ist die Besorgniß vor Indiscretionen durchaus hinfällig. Es giebt keine Partei, welche so wenig, oder vielmehr so ganz und gar nichts zu verschweigen, zu verheimlichen und zu vertuschen hat, wie die deutschfreisinnige."

Das trifft durchaus zu. Wir wüßten auch in der That nicht, was gegen die Berufung eines Parteitages einzuwenden wäre, wenn er ordentlich vorbereitet wird. Am besten würde es — dieser Meinung können wir nur wiederholt Ausdruck geben — durch baldige Abhaltung von Provinzial- und Bezirksversammlungen geschehen. Sie sind am besten dazu geeignet, zu einer strafferen lokalen Organisation anzuregen, und auf letzterer beruht doch schließlich die Hauptkraft der Partei.

Deutschland.

Die Arbeiter und die Branntweinsteuer.

Es ist ergötzlich, wie die conservative Presse in der Branntweinsteuerfrage einmal von der Fürsorge für die landwirthschaftlichen Interessen und den mit der Landescultur aufs engste verbundenen Kartoffelbau für die Spiritusbrennerei überfließt und das andere Mal energisch aus sittlichen Gründen für eine bedeutende Verminderung des Schnapsgenusses beim Arbeiter eintritt. Wie es gerade im Augenblick paßt. Der Abg. Richter hatte in seiner Rede im Verein Waldeck auseinandergesetzt, daß der Arbeiter, wenn man annehme, daß er ¼ Liter durchschnittlich täglich trinke, dafür in Zukunft 10 Pf. mehr bezahlen müsse. Das „Deutsche Tgbl." hält das noch nicht für erwiesen, aber selbst wenn es so wäre, so meint das „Deutsche Tagebl.", müßte sich der Arbeiter ebenso gut mit einem geringeren Schnapsgenuß genügen lassen und könnte seine Stärkungsbedürfnisse mittels Kaffee oder Bier 2c. besser und gesundheitlich in zuträglicherer Weise befriedigen. „Es ist — so schließt das „Deutsche Tagebl." — einfach unmoralisch, für das heutige Durchschnittsquantum des Schnapsgenusses beim kleinen Mann als für ein legitimes und als Steuerobject unantastbares Bedürfniß zu plädiren. Wer das thut, macht sich zum Apostel des Alkoholismus und des Delirium tremens."

Wer hat denn behauptet, daß das Durchschnittsquantum von ¼ Liter pro Tag ein „legitimes und unantastbares Bedürfniß" sei? Kann denn aber der Arbeiter ohne weiteres statt Branntwein Bier oder Kaffee sich beschaffen? Und wenn er es thäte, was würde dann aus den Brennereien, aus dem Kartoffelbau, aus der Landescultur, aus der Landwirthschaft? Wer in einer irgend erheblichen Einschränkung der Spiritusproduction eine Gefahr für die Landescultur und Landwirthschaft sieht, der kann doch gar nicht wünschen, daß der Arbeiter dem Schnaps entsagt und dafür Kaffee und — wenn er das Geld dazu hat — Bier trinkt, in dessen Munde klingen die „moralischen" Phrasen außerordentlich wunderlich.

Aber das „Deutsche Tagebl." erlebt es vielleicht noch, — und gewiß dann zu seiner großen „sittlichen" Befriedigung, — daß, falls die Spirituscoalition zu Stande kommt, die Arbeiter, von deren Consum das Schicksal des ganzen Unternehmens abhängt, sich auch ihres Einflusses bei dieser Sache bewußt werden und daß sie auf eine Hinaufschraubung des Branntweinpreises zu Gunsten der Brenner mit einer wesentlichen Einschränkung des Branntweingenusses antworten. Wir sind dieser Meinung und Absicht schon mehrfach in Arbeiterkreisen begegnet. Gewiß wird man im allgemeinen Interesse dagegen nichts einzuwenden haben. Was wird dann aber aus der Landwirthschaft?

Katkow und Frankreich.

Recht angenehm muß Deroulède auf seiner Pilgerfahrt zum Grabe Katkows durch eine Veröffentlichung berührt werden, die am 26. August, wie man der „Köln. Ztg." schreibt, in der „République Française" zu lesen war und kaum noch gestattet, Michel Katkow als vierten der Nationalheiligen Gambetta, Skobelew, Chancy anzureihen. Dieser „glühende Freund Frankreichs" hat nämlich am 27. Mai d. J. an einen zeitweise in Lugano sich aufhaltenden Freund, der ihn über seine Stellung zum russisch-französischen Bündnisse befragt hatte, folgendes in einem Briefe geantwortet:

„**Ich hasse Frankreich auf den Tod**, weil es stets, in Vergangenheit und Gegenwart, der Herd liberaler und revolutionärer Bewegungen gewesen ist, und ich verzweifle nicht daran, es eines Tages zum zweiten Male durch die Heere der Ordnung besetzt zu sehen. Aber heute, wo Rußland von Deutschland und Oesterreich bedroht wird, ist das Bündniß mit Frankreich eine unvermeidliche, wenn auch unangenehme Nothwendigkeit."

Dieser Brief wurde im Juni im Mailänder „Secolo" veröffentlicht und ein Franzose wandte sich sogleich an Katkow mit der Bitte, diese entsetzliche Auslassung zu verleugnen. Katkow aber fühlte sich weder zu einer Ableugnung, noch einer Beschönigung bewogen, ja, er antwortete nicht einmal auf den Brief. Die „République française" findet es nun gar nicht hübsch von Deroulède, daß er zum Grabe eines Mannes wallfahrtet, der eine neue „Invasion der Barbaren" herbeiwünscht, ja, der vielleicht sogar im Stande gewesen wäre, die Lichtstadt nebst Pantheon, Ueberresten Victor Hugos und Patriotenliga eines Tages nachdrücklichst bombardiren zu lassen. Sehr bemerkenswerth ist es, daß die „République française" trotz des obenerwähnten Briefes offen ausspricht, daß Kaiser Alexander die Ansichten Katkow's bezüglich Frankreichs vollständig theile:

„**Gleich Katkow hat er nicht die geringste Sympathie für Frankreich** .... Zwischen unserer Denkungsart und seiner zugleich mystischen und autokratischen Auffassung giebt es nichts gemeinsames."

So sinkt eine Säule nach der anderen in den Staub! Trotzdem verzweifelt die „République Française" nicht, daß die Gemeinsamkeit der Interessen beiden Staaten nicht gestatten werde, den einen von Deutschland zerschmettern zu lassen.

„Am Tage, wo das eine Land untergeht, ist auch das andere besiegt. Man weiß das in Rußland, und das genügt."

Ein anderes Blatt sprach freilich tags vorher eine andere Ansicht aus und meinte, das ganze russische Bündniß sei eine ziemlich faule Geschichte, denn an dem Tage, wo Deutschland wolle, werde es zweifelsohne im Stande sein, Frankreich in Petersburg zu überbieten.

Berlin, 29. August. Bezüglich der verpflichtenden Erklärung, welche die Regierung über die Handhabung des Einspruchsrechts bei der Anstellung von Pfarrgeistlichen abgegeben haben soll, ergeht sich die „Germ." neuerdings in Auseinandersetzungen, die geeignet sind, die Zweifel, mit denen die Breslauer Mittheilung aufgenommen worden ist, erheblich zu verstärken. Der mehrfach geäußerte Wunsch, über diese Angelegenheit etwas näheres zu erfahren, hat offenbar die „Germ." in Verlegenheit gesetzt. Greifbare Behauptungen aufzustellen, hat seine besonderen Schwierigkeiten, weil die Mittheilungen immerhin der Controle der angeblich be-

---

16) **Schneeblume.** Nachdruck verboten.

Roman von Fürstin Olga Cantacuzène-Altieri.

Einzige autorisirte Uebersetzung von Adolph Schulze.

(Fortsetzung.)

Auch jetzt, als Thaddäus Erika die fabelhafte Genealogie seiner Familie erzählte, hörte sie in ihm nur den Knaben von ehedem.

„Erzählen Sie weiter", sagte sie, als er aufhörte ... „Hat man nicht zu viel Tannen niedergeschlagen in unserem Walde? Wissen Sie noch, welchen Kummer es uns machte, als wir sie unter dem Schlage der Axt stürzen sahen? Und die Eichhörnchen, deren Nester wir zusammen ausnahmen? und Thor? lebt er noch? ..."

Wie erstarrt, mit offenem Munde hörte er ihr zu. Nach und nach belebten sich seine Züge, und er fing an, die Wahrheit zu begreifen.

„Träume ich denn nicht ... Sie sind wirklich Gräfin Erika Nievenstiern!"

Plötzlich schlug er sich vor die Stirn und verbeugte sich vor ihr.

„Verzeihen Sie, Frau Herzogin, ich hätte Sie früher erkennen sollen. Aber wie konnte ich denken, Ihnen hier zu begegnen?"

„Singend auf einem Pachthofe, unter freiem Himmel; vor einer Versammlung von Hennen, Tauben, Hunden und Katzen, nicht wahr? Meine Toilette läßt ebenfalls zu wünschen übrig. Was hätte ich Ihnen also zu verzeihen? Daß Sie mich Fräulein genannt haben, darin liegt doch nichts Verletzendes ... Daß Sie mich nicht wiedererkannten? Wie könnte ich Ihnen das übel nehmen! Ist doch aus dem wilden kleinen Mädchen von ehedem eine verheirathete Frau von respectablem Alter geworden. Ich wundere mich nur, daß Sie erfahren haben, daß Erika Nievenstiern Herzogin von Varages geworden ist. Von wem wissen Sie es?"

„Von einer Person, die mir so viel von Ihnen erzählt hat, daß es unverzeihlich von mir ist, Sie nicht auf den ersten Anblick an ..." Er stockte und schien nachzudenken.

„Nein, es ist besser, ich sage es Ihnen nicht. Wenigstens jetzt noch nicht."

Ein seltsames Lächeln verklärte sein Gesicht und verlieh demselben einen unendlich weichen Ausdruck.

„Von einer Person, die mir sehr theuer ist", fuhr er leise fort.

Sie wagte nicht, ihn zu fragen. „Erzählen Sie mir von Elfenholm", sagte sie. „Wie ist es Ihnen ergangen im Leben?"

Er sprach ihr von seiner Kindheit, von seinen ersten Jugendträumen, von dem Erwachen des Talents, welches eine Qual für ihn gewesen war bis zu dem Tage, wo er, alle Hindernisse überwältigend, ihm sein Leben hatte weihen können. Dann erzählte er von seinen Studien in Stockholm, von seiner hartnäckigen Arbeit, von dem stetig wachsenden Ehrgeiz und von seinem beginnenden Ruf, der ihm endlich gestattet hatte, seine erste Reise nach Deutschland zu unternehmen.

Dann hatte der Erfolg ihn ermuthigt. Er war in Italien gewesen, und das Ende seiner Reisen bildete der Triumph, den er im vergangenen Winter davongetragen hatte.

Er sprach von sich ohne falsche Bescheidenheit. Das Bewußtsein seines Talents zeigte sich in einer gewissen Sicherheit, die als Eitelkeit erschienen wäre, wenn der unbestreitbare Erfolg seine persönliche Meinung nicht bestätigt hätte. Er sprach von seinem Talent ebenso wie er von dem eines anderen gesprochen hätte.

Erika hörte ihm mit ungetrübtem Vergnügen zu. Jedes seiner Worte weckte ein schlummerndes Echo in ihrem Herzen. Sie betrachtete ihn mit einer Art zärtlicher Neugier, wie sie etwa einen nach langer Trennung wiedergefundenen Bruder betrachtet hätte. Zum ersten Male in ihrem Leben empfand sie jenes süße Gefühl, welches sie bisher nie gekannt hatte. Es war ihr, als ob sie eine Familie gefunden hätte.

„Ich habe stets ein ganz besonderes Glück gehabt", sagte der Künstler .... „Alle meine Bestrebungen waren von Erfolg gekrönt. Die Theilnahme kam mir überall entgegen, und sowohl meine Eigenliebe, wie mein Herz .... Doch das erzähle ich Ihnen ein anderes Mal, Frau Herzogin."

Ihre Brauen zogen sich fast unmerklich zusammen.

„Nennen Sie mich nicht Frau Herzogin", sagte sie; „nennen Sie mich wie früher in Elfenholm."

Sie hätte ihre Heimath, Philipp, Bellevue, die traurigen Jahre ihrer Kindheit, Alles vergessen mögen, um wieder das Kind von ehedem zu werden, um wieder das Leben von vorn anzufangen.

„Comtesse Erika!" sagte er. „O, wie gern!"

Er ergriff den Napf mit warmer schäumender Milch, den die Pächterin neben ihnen hingestellt hatte.

„Wissen Sie noch, wie es früher war, als wir zusammen nach dem „Mooshofe" gingen, um Milch zu trinken? Und erinnern Sie sich noch des alten zahmes Damhirsches, der uns immer aus der Hand fraß?"

„O gewiß! Wir machten ihm Kränze von Ginster und wilden Rosen. Ach, dieser herrliche Duft der Ginsterblüthen!"

„Und die Pfeifen, die ich Ihnen schnitt, wenn wir hätten zur Schule gehen sollen ... Einmal hatte mich der alte Lehrer erwischt; und wenn Sie nicht gekommen wären, hätte ich eine gehörige Tracht Prügel bekommen. Aber der kleinen Comtesse Erika ließ man alles durchgehen."

Sie lachte. „Und der Schnee", sagte sie, „und der Weg von Ihres Vaters Hause .... auf dem wir Schlitten fuhren, ich sehe ihn noch heute vor mir. Ich würde ihn ganz allein wiederfinden."

Sie seufzte. „Ich muß nach Hause", fuhr sie fort. „Wie schade! Es war so schön hier. Aber morgen kommen wir wieder, nicht wahr?"

Sie schlugen den Weg nach der Küste ein. Ohne zu wissen, was sie that, summte sie leise vor sich hin, nur weil ihr Herz fröhlich war. Nach und nach sang sie lauter, während er sie mit gedämpfter Stimme begleitete. Langsam mit erhobenem Kopf schritten sie vorwärts. An einer steinigen Stelle reichte er ihr die Hand, um sie zu stützen. Sie gingen weiter, ohne die Hände loszulassen, den Tact schlagend, wie Kinder, wenn sie den Ringelrosenkranz singen.

„Wir müssen aufhören", sagte sie lachend, als sie den Eingang des Dorfes erreicht hatten. „Man würde uns sonst für Schüler halten, die in die Ferien gehen. Sehen Sie das kleine Häuschen dort, ganz unten am Strande, mit dem Garten, in dem nichts wachsen will. Dort wohne ich. Besuchen Sie mich heute Abend, und wenn es Ihnen recht ist, musiciren wir zusammen."

Mit einer Verbeugung nahm er Abschied.

Philipp erwartete Erika mit der Uhr in der Hand im Speisesaale, wo das pünktlich aufgetragene Frühstück vollständig kalt geworden war. Er war sichtlich verstimmt und vermochte sein Mißbehagen nicht zu verbergen, als sie, den Hut in der Hand, mit lächelndem Blick und von Vergnügen gerötheten Wangen eintrat.

„Es thut mir sehr leid, liebes Kind", sagte er gemessenen Tones, „Dir einen kleinen Vorwurf machen zu müssen. Die Frühstückszeit ist längst vorüber. Ich hätte die Verzögerung mit Stillschweigen übergehen sollen, weil es das erste Mal ist, daß Du nicht pünktlich bist. Aber bei der dringenden Arbeit, die ich vorhabe, weißt Du, daß jede Minute für mich von Wichtigkeit ist. Ich habe drei Viertelstunden mit Warten verloren."

Gestern hätte sie den Kopf gesenkt, und die Thränen wären ihr vielleicht in die Augen gestiegen. Heute war sie verändert.

Sie näherte sich Philipp, legte schüchtern den Arm um seinen Hals und drückte mit einer Miene voll keuscher Zärtlichkeit einen Kuß auf seine Stirn. Er nahm die schüchterne Liebkosung mit jener Gleichgiltigkeit entgegen, welche die Gewohnheit des Besitzes nach und nach mit sich bringt.

„Sei nicht böse", sagte sie sanft; „es war Unrecht von mir, Dich warten zu lassen; aber wenn Du wüßtest, wie glücklich ich bin! Ich habe einen Jugendfreund wiedergefunden, den Sohn von einem Forstwärter meines Vaters. Er ist ein großer Künstler geworden, und wenn Du nichts dagegen hast, so wird er mich heute Abend besuchen, um mit mir zu musiciren ..."

Sie hatte die letzten Worte mit rührender Unterwürfigkeit gesprochen.

„Meinetwegen!" antwortete er gleichgiltig.

„Wir werden Dich durchaus nicht stören", beeilte sie sich hinzuzusetzen. „Ich werde die Thür des Salons schließen, damit das Geräusch nicht zu Dir dringen kann." (Forts. folgt.)

theiligten Regierung unterziehen. Schließlich wird die Sache so dargestellt, als ob die auf das Einspruchsrecht bezügliche Bestimmung des letzten Kirchengesetzes selbst nach der Ansicht der Regierung nichts anderes besage, als was in dem Antrag Kopp verlangt worden ist und was die Regierung jetzt durch eine verpflichtende Erklärung constatirt haben soll. Dann würde aber die Ablehnung des Antrags Kopp im Herrenhause auf Betreiben des Cultusministers absolut unverständlich sein. Die logischen Kreuz- und Quersprünge der „Germ." müssen auf jeden Unbefangenen den Eindruck machen, als sei die Erzählung von der neuerdings abgegebenen Erklärung der Regierung nur eine wohlwollende Erfindung gewesen, um den schlesischen Geistlichen, die im Begriffe waren, gegen das staatliche Einspruchsrecht zu coaliren, eine goldene Rückzugsbrücke zu bauen.

* [Neue Unternehmungen der deutsch-westafrikanischen Compagnie.] Die deutsch-westafrikanische Compagnie läßt in ihrem Organ, der „Colonial-Correspondenz", mittheilen, daß sie ihre Unternehmungen schon jetzt bedeutend erweitern will. Sie plant folgendes:

„Ausgezeichnete Verbindungen mit verschiedenen Theilen West-Afrikas ermöglichen höchst gewinnreiche Handelsverbindungen anzuknüpfen; außerdem aber beabsichtigt man zur Erweiterung und besseren Ausnutzung der Schlächterei und deren Abfälle eine Seifen- und Kerzen-Fabrik und eine Leimsiederei anzulegen, deren Fabrikate in Afrika einen vorzüglichen Absatz finden und sehr hoch im Preise stehen. Außerdem will man noch Gerberei und Wollwäscherei betreiben und eine Guanofabrik anlegen, sowie die Gewinnung von Rohgummi zur Ausführung bringen. Sodann will die Gesellschaft auch die Viehzüchterei und Ackerbau in Angriff nehmen. Alle diese Unternehmungen verlangen der Gesellschaft einen bedeutenden materiellen Gewinn und sie bedarf dazu weiter einer Reihe von Arbeitskräften, namentlich landwirthschaftlicher Beamten."

Und nun kommt das punctum saliens — die Gesellschaft braucht zur Durchführung obiger Pläne das Sümmchen von 200 000 Mark, um deren Zeichnung „alle Freunde der Colonialpolitik" freundlich und angelegentlich ersucht werden. Wir unsererseits wiederholen unsere Mahnung, daß jeder, der nicht Ueberfluß an irdischem Gut hat, sein Geld überall besser anwenden kann, als in Deutsch-Westafrika. Namentlich erfüllt uns die geplante — Leimsiederei mit neuen Zweifeln!

* [Die Herzogin von Cumberland] sieht bekanntlich ihrer Entbindung entgegen. Die Aerzte sind aber nach einem Bericht, daß man der Herzogin nach ihrer Niederkunft das Neugeborene belassen soll, oder ob es angezeigter wäre, dasselbe sofort den Augen der Mutter zu entziehen. Für die letztere Ansicht spricht der eine Umstand, daß die Herzogin, die früher die glückliche Mutter war, nun ihren Kindern gegenüber völlig theilnahmlos ist und keine freudige Regung zeigt. Ferner weiß man auch nicht, ob die kranke Frau nicht durch den plötzlichen Anblick eines neugeborenen Kindes mit einem Male zur Kenntniß ihres Zustandes gelangen würde, was bei ihr nicht ausgeschlossen ist und welche Erregung vielleicht auch störend in den langsamen Heilungsprozeß eingreifen könnte. Die Familie der Kranken hat es längst verlernt, irgend einen Willen zu äußern, sie fügt sich wortlos den Anordnungen der Aerzte.

* [Geschenk des Prinzen von Wales.] Die Revolver-Kanone, von welcher in den Zeitungen die Rede war, ist dem Prinzen Wilhelm nicht von englischen Offizieren, sondern von dem Prinzen von Wales zum Geschenk gemacht worden. Derartige Geschütze sind bei der englischen Cavallerie in Anwendung und sind bestimmt, bei weiteren Expeditionen für die Deckung anstatt der Infanterie zu dienen. Das Geschenk des Prinzen von Wales an seinen Neffen wird in seiner Construction von Prinzen Wilhelm seinen Mannschaften explicirt und war auch nach Babelsberg gebracht und vom Prinzen Wilhelm dem Kaiser gezeigt worden. Bereits mehrfach wurde dieses Geschütz bei den Exercitien auf dem Bornstedter Felde in Anwendung gebracht. Es ist sehr leicht beweglich, wird von zwei Pferden gezogen und von zwei Ulanen bedient.

* [Die deutschen Irrenärzte] halten ihre diesjährige Versammlung am 16. und 17. September zu Frankfurt a. M. in der Senckenberg'schen Anstalt ab. Von den Gegenständen, welche dort zur Verhandlung kommen, sind einige von allgemeinem Interesse, vor allem derjenige von Prof. Binswanger (Jena) „über den heutigen Standpunkt des Hypnotismus". Beachtung verdienen noch die Vorträge von Prof. Jolly (Straßburg) „über geminderte Zurechnungsfähigkeit" und von Dr. Heinrich Laehr (Schweizerhof), in welchem der Gesetzgebung entgegentreten wird, ob und durch die Aufnahme in Irrenanstalten eine ungerechtfertigte Freiheitsberaubung veranlaßt oder erhalten werden könne, und schließlich ein Vortrag von Director Dr. Pelmann (Grafenberg) „über die Aufnahme von Trunksüchtigen in Irrenanstalten".

Dänemark.

Kopenhagen, 26. August. Die Zarenfamilie hat, wie schon gestern gemeldet, heute ihren Einzug in Kopenhagen gehalten. Der König, begleitet von dem Kronprinzen und dem Könige von Griechenland, war auf dem „Dannebrog" den hohen russischen Gästen entgegengefahren. Erst nach 12 Uhr ertönte plötzlich der Salut der Batterie „Sextus". Unter Salut der Batterie „Trekroner" und einer Anzahl Kanonenboote segelte darnach die russische Escadre („Derschawa", „Zarewna", „Corres" und „Nasbeznik") mit dem „Dannebrog" an der Spitze ein. Auf der Rhede machte das dänische Geschwader, bestehend aus 18 Schiffen, den kaiserlichen Gästen Honneur. Um 12¾ Uhr brachten sodann die Schaluppen die kaiserliche und königliche Familie ans Land, der Kaiser in dänischer Garde-Uniform, die Könige von Dänemark und Griechenland in russischer Uniform, begleitet von fortwährenden Saluten der Batterien und Schiffe, dem donnernden „Hurrah" der Zuschauer und dem von Musikcorps der Garde gespielten russischen Nationallied. Nach der Landung begrüßte der Kaiser die Ehrencompagnie und die derselben gegenüber aufgestellten Gardeoffiziere. Vom Landungsplatze fuhr man nach der Eisenbahnstation, die mit Flaggen aller verwandten Nationen geschmückt war, begleitet von der attachirten Cavallerie und der ganzen russischen Gesandtschaft. Bei der Abfahrt vom Landungsplatze saßen im ersten Wagen der Kaiser von Rußland, der König von Dänemark, der Großfürst-Thronfolger und der Kronprinz von Dänemark; im zweiten die Kaiserin in einem hellgrünen Seidenkleide, die Königin von Dänemark, König Georg von Griechenland und der Herzog von Sparta; im dritten die Königin von Griechenland in einem dunkelvioletten Kleide mit Kleeblättern, die Prinzessin von Wales mit einem englischen Prinzessinnen; in dem vierten die Kronprinzessin von Dänemark, die Prinzessin Marie, Prinz Waldemar und der Prinz Georg von Griechenland.

Frankreich.

Paris, 26. Aug. [Die Bierproduction Frankreichs.] Gelegentlich der bevorstehenden Bierausstellung — schreibt man der „Voss. Ztg." — sei erwähnt, daß Frankreich zwischen 8—9 Millionen Hectoliter Bier erzeugt und nur 3—400 000 Hectoliter einführt. Es kommen 21 Liter Bier jährlich auf den Kopf (gegen 69 Liter in Deutschland). Paris trinkt 14 Liter Bier auf den Kopf; am meisten wird von allen französischen Städten Dijon, 3 Liter auf den Kopf. Obenan steht dagegen Lille mit 294 Liter auf den Kopf. In den sechs Departements Nord, Pas-de-Calais, Aisne, Ardennes, Somme und Maas ist Bier in allen Gasthöfen in den Preis der Mahlzeiten inbegriffen und steht dem Tischgast in beliebiger Menge zur Verfügung. Das in diesen Gegenden gebraute und getrunkene Bier ist sehr leicht und billig. Der Kellner geht im Kaffee- oder Bierhaus herum, auf dem einen Arm eine Säule ineinandergesetzter, unten spitz zulaufender Gläser, in der anderen Hand einen großen Holzkrug mit Bier. Dem Gast, welcher Bier verlangt, stellt er eins der Gläser hin und gießt es voll, indem er zugleich den Preis, 10 Centimen, einnimmt. Im übrigen Frankreich wird nach bairischer oder Straßburger Art Bier gebraut, meist von Deutschen oder Elsässern. In Paris ist die Zahl der Brauereien auf 17 gesunken, sie liefern etwa 200 000 Hectoliter Bier und beschäftigen 300 Personen. Die Betriebsinhaber sind ebenfalls größtentheils deutschen Ursprungs. Vor dreißig Jahren bestanden über 80 Brauereien und unter Ludwig XIV. wurde in Paris mehr Bier als Wein getrunken. Letzterer ist erst zum Volksgetränk geworden, seitdem durch Canäle billige Verkehrswege zu den Weinbaugegenden erlangt. Jetzt kommt ein großer Theil des Weines auf der Eisenbahn an. Die Umgegend von Paris liefert nur wenig und nicht besonders geschätzten Wein.

England.

ac. London, 27. August. [Irische Drohungen.] Die Regierung Salisbury's greift in Irland fest zu. Aber als die nächste Wirkung ihrer Maßregeln ist bis jetzt nur eine gesteigerte Erbitterung der Iren zu erkennen. Namentlich hat der Beschluß, den Deputirten William O'Brien, den Herausgeber des tonangebenden Organs der Parnelliten, des „United Ireland", wegen seiner kürzlich in Mitchelstown gehaltenen Brandreden in Anklagezustand zu versetzen, viel böses Blut gemacht. Das Blatt selbst gibt sich allerdings den Anschein, als ob der nationalistischen Partei nichts erwünschter kommen könne, als die Prozessirung O'Brien's, und schreibt:

„Wiederum hat der Herr sie in unsere Hände gegeben. Wir freuen uns, wir sind entzückt darüber, daß die Gesetzlichkeit und Sittlichkeit des Feldzugsplanes wegen der Fälle in Mitchelstown erprobt werden soll, und ... [illegible] ... zurückzunehmen."

„Noch leidenschaftlicher drückt sich der „Cork Daily Herald" aus: „Wenn O'Brien in's Gefängniß wandert, so wird das Volk bald zeigen, auf welchem Boden es geschritten ist. Auf jeden Akt der Tyrannei werden kühnere Forderungen folgen. Schicken die Gutsherren die Führer des Volkes in das Gefängniß, so werden die Gutsherren außerhalb desselben ihre Strafe erhalten."

Der Parlamentsabgeordnete Healy schreibt heute in der Dubliner „Nation": „Der kommende Winter wird viel schrecklicher. Wenn die Ernte in Irland so schlecht ausfällt, wie die Pächter fürchten, werden die Leute in den meisten Gegenden keine Pachtzinsen zahlen können. Die Regierung wird sich dann die Warnungen, welche in den letzten Debatten geäußert wurden, in's Gedächtniß zurückrufen. Sie wird dann alles Ansehen einbüßen und in jedem Pfarrdorfe wird sich ein Kampf entspinnen, gegen den der von 1881 ein Schatten war. Hierauf möge sich das englische Volk gefaßt machen, wenn es die Gladstone'schen Vorschläge noch fernerhin verwerfen will."

Bulgarien.

Sofia, 28. Aug. Heute fand vor dem Prinzen Ferdinand eine Parade der hier garnisonirenden Truppen statt.

Rumänien.

* [Ein Grenzconflict.] Bei der von rumänischer Seite verübten Grenzverletzung in der Gemarkung der ungarischen Gemeinde Csik-Szépláak kam es, wie „Székely Nemzet" berichtet, zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Ungarn und der rumänischen Grenzwache. Als nämlich am 17. d. ungarische Arbeiter auf der von den Rumänen beanspruchten Wiese mähten, kamen aus der Moldau zwölf Soldaten unter Führung eines Officiers über die ungarische Grenze und gaben scharfe Schüsse auf die Ungarn ab. Diese suchten das Weite und flüchteten in ihre Häuser, wurden aber von den Soldaten verfolgt. Die Ungarn vertheidigten sich mit einigen Jagdgewehren und es gelang ihnen, drei Soldaten auf ungarischem Gebiete festzunehmen. Dieselben wurden zwar später freigelassen, doch wurden ihre Waffen zurückbehalten und im Gemeindehause von Csik-Szépláak deponirt. Bei dem Kampfe, welcher mehrere Stunden währte, wurde auch ein Ungar verwundet. Auch am folgenden Tage wurden die Ungarn von den aus der Moldau kommenden Soldaten angegriffen, doch wurden diesmal diese in die Flucht gejagt. Während der ganzen Zeit zeigte sich weder ein ungarischer Gendarm, noch auch die Finanzwache.

Türkei.

Konstantinopel, 27. August. Der Beschluß des Ministerrathes in Betreff des russischen Vorschlages wegen Entsendung des russischen Generals Ernroth und Artin Effendi's nach Bulgarien ist — wie man der „Frkf. Ztg." von hier meldet — dem Sultan zur Bestätigung unterbreitet worden, ebenso der Entwurf eines diesbezüglichen Rundschreibens an die Mächte. Fürst Ferdinand hat auf die Note der Pforte, in welcher sein Verbleiben in Bulgarien als illegal bezeichnet wurde, nicht geantwortet; dagegen telegraphirte er am selben Tage an den Großvezier, daß er es in Folge seines Regierungsantrittes als angenehme Pflicht betrachte, ihm seine Ehrerbietung anzubringen.

Rußland.

Warschau, 25. August. In der Auslegung des Ausländer-Ukases sind Zweifel darüber entstanden, wie mit den Actien-Gesellschaften zu verfahren ist, die von Ausländern und mit ausländischem Gelde gegründet worden sind, deren Statuten aber der allerhöchsten Genehmigung erfreuen. Denn auf Grund eben dieser Statuten ist in den betreffenden Instituten eine Reihe von Aemtern, als Directoren, Vorsitzende und Mitglieder der Verwaltungsräthe, sowie mancherlei andere Beamten, an die eine Verantwortlichkeit für die Verwaltung des unbeweglichen Vermögens geknüpft ist, mit Actionären jener Gesellschaften besetzt, die hierdurch Ausländer geworden sind. Als Actionäre sind nun diese Art von Beamten auf Grund des genehmigten Statuts gesetzlich berechtigte Mitbesitzer des unbeweglichen Vermögens; als Ausländer wiederum auf Grund des Ausländer-Ukases zu solchem Besitz nicht berechtigt. Zur Lösung dieses Gegensatzes haben sich die Behörden der westlichen Gouvernements um Entscheidung nach Petersburg gewandt. (P. Z.)

Finnland. Die letzten Maßregeln des Ministeriums der Volksaufklärung haben, wie dem „Russ. Kur." aus Helsingfors geschrieben wird, dort unter den Bewohnern russischer Nationalität, die früher ihre Kinder sämmtlich in Petersburger Lehranstalten abgegeben haben, arge Bestürzung hervorgerufen. Die Beschränkung der Aufnahme in der Petersburger Universität wird zur Folge haben, daß die Helsingforser Russen ihre Kinder, die ihren Cursus nicht in Petersburger Lehranstalten beendet haben, entweder in's Ausland schicken oder ganz ohne weitere Bildung lassen müssen, da die örtlichen Lehranstalten Finnlands nur Zöglinge für schwedisch-finnischen Vorbereitungs-Schulen oder Gymnasien geeignet sind und in keinerlei Beziehungen zur russischen Nationalität treten.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 29. August. Die jetzige sommerliche Witterung ist von so vortrefflichem Einfluß auf die Gesundheit des Kaisers gewesen, daß die Besorgnisse wegen der Betheiligung an den Herbstmanövern geschwunden sind. Es wird kaum eine nennenswerthe Beschränkung des ursprünglichen Programms nothwendig sein. Es lag in der Absicht des Kaisers, sich heute nach Berlin zu begeben, um den hier stattfindenden Uebungen der Garde-Infanterie beizuwohnen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." will wissen, daß die Petitionen um Erhöhung der Getreidezölle zahlreicher seien, als bisher bekannt geworden. Aus den verschiedensten Theilen der Monarchie gingen derartige Petitionen seitens des Handelsstandes (?) ein.

Berlin, 29. Aug. Die Leiter des Spiritusringes waren heute im Lokale der Deutschen Bank versammelt.

Nach der „Nat.-Ztg." nahm man heute an der Börse an, die Aussichten auf das Zustandekommen der Spirituscoalition seien sehr gering. Spiritus setzte für Locowaare 4,40 Mk. billiger ein und blieb ferner weichend. Auch Termine setzten gegen den Sonnabendschluß 3,20 Mk. niedriger ein, gaben dann aber bei Mangel an Kauflust ferner sprungweise um mehrere Mark nach. Der Anfang des Geschäfts blieb sehr beschränkt.

Nach der „Voss. Ztg." sind bei einer hiesigen Bankfirma, welche Beitrittserklärungen zum Ringe entgegennimmt, gestern und heute mehrere hundert eingeschriebene Briefe eingelaufen, in denen Interessenten, die der neuen Actiengesellschaft gegenüber bereits Verpflichtungen eingegangen waren, ihre Unterschrift zurückgezogen haben.

Nach dem „Deutschen Tageblatt" haben die Gegner des Ringes bereits 13½ Millionen gezeichnet.

— Die socialdemokratische Partei des Reichstags erließ ein Circular an die Parteigenossen, zur Theilnahme an dem im Laufe des Herbstes im Auslande abzuhaltenden Parteitage einladend. Ort und Zeit des Parteitages sind, damit der Parteitag ungestört verhandeln könne, nicht angegeben.

Posen, 29. Aug. Gestern erkrankten 77 Soldaten vom 2. Bataillon des 6. Infanterie-Regiments, anscheinend infolge Genusses von Schweinefleisch. 50 davon sind ins Militärlazareth übergeführt. Auch im Militärlazareth sind 55 Personen aus gleicher Ursache erkrankt.

Hamburg, 29. August. Im Hamburger Kirchdorf Geestschacht (2500 Einwohner) sind durch eine Feuersbrunst 30 Wohnhäuser und ebenso viele Scheunen und andere Baulichkeiten eingeäschert worden.

Lübeck, 29. Aug. (Privat-Tel.) Die Ferien-Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurtheilte heute den des Diebstahls angeklagten Rechtsanwalt Dr. Plessing zu 3 Jahren Gefängniß, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre und Verlust des Doctortitels.

Kiel, 29. August. Der internationale Astronomen-Congreß ist heute in der Universitätsaula unter Vorsitz des Geheimraths Auwers aus Berlin eröffnet worden. Die zahlreiche Versammlung, in welcher sich auch Delegirte aus Oesterreich, Frankreich, Schweden-Norwegen und Amerika befanden, wurde namens der Staatsregierung vom Oberpräsidenten Steinmann begrüßt. Seitens der Universität bewillkommnete Rector Hansen den Congreß. Geheimer Rath Auwers sprach besonders der Regierung Dank aus für das der Versammlung bewiesene Interesse. Für den nächsten Congreß wurden Brüssel und München vorgeschlagen.

Nordhausen, 29. Aug. Die der Vereinigung der Nordhäuser Kornbranntweinfabrikanten zugehenden Offerten zur Spiritus- resp. Spritlieferung von solchen Brennereibesitzern resp. Spritlieferanten, die dem Ring nicht angehören, mehren sich von Tag zu Tag, so daß die Nordhäuser Branntweinfabrikanten bereits heute in der Lage sind, im Falle des Zustandekommens des Spiritusringes ihren Bedarf an Spiritus resp. Sprit auch ohne den Ring vollständig zu decken. Auch für die Gewinnung der neuen Spritfabrik sind alle Vorbereitungen bereits so weit getroffen, daß dieselbe in 7 bis 8 Wochen hergestellt werden kann. Hauptbetheiligte wird dabei sein die altrenommirte Zuckerfirma Schreiber u. Sohn, die schon für sich allein die Mittel hat, um das Unternehmen im großartigsten Maßstabe erstehen zu lassen.

Trier, 29. August. Zu der Katholikenversammlung waren bereits gestern 3000 bis 4000 Personen erschienen. Oberbürgermeister de Nys begrüßte gestern die Versammlung in einer dem Standpunkt der Centrumspartei entsprechenden Rede und bezeichnete als Zweck der Versammlung die Kräftigung des katholischen Glaubens und die Befestigung der Liebe zum Papst. Abg. Windthorst begrüßte diese Rede als einen Wendepunkt, gedachte des herzlichen Einvernehmens zwischen Papst und Kaiser und brachte ein Hoch auf beide Gewalten aus. Zum Präsidenten wurde dann Graf Ballestrem, zu Ehrenpräsidenten August Reichensperger und Dr. Moufang, zu Vice-Präsidenten Haffner-Mainz und Kehler-Berlin gewählt.

Danzig, 29. August.

* [Erwerbung militärischen Grundeigenthums.] Durch Ordre vom 30. April d. J. ist dem Kriegsminister die Ermächtigung ertheilt worden, die ihm gegenwärtig für den Bereich der preußischen Militärverwaltung zustehende Befugniß zum Erwerb unbeweglicher Sachen für das Reich auf die ihm unterstellten Behörden mit der Wirkung zu übertragen, daß letztere Dritten gegenüber zum selbständigen Abschluß der bezüglichen Verträge und zur Entgegennahme der Auflassungserklärung sowie zu allen sonstigen zur Bewerkstelligung des Eigenthumsüberganges etwa erforderlichen Rechtshandlungen allgemein legitimirt sind, ohne daß es hierzu einer besonderen Genehmigung des Kriegsministers bedarf. Auf Grund des vorstehenden allerhöchsten Erlasses überträgt der Kriegsminister unter dem 17. August d. J. mit der in demselben ausgesprochenen Wirkung die Befugniß zum Erwerbe unbeweglicher Sachen für das Reich auf die Corps-Intendanturen und, soweit die Erwerbung zu Festungszwecken erfolgt, auf die Commandaturen (Gouvernements).

≅ [Berufsgenossenschaftliches Schiedsgericht.] „Bei der gestern abgehaltenen Sitzung des Schiedsgerichtes der norddeutschen Holz-Berufsgenossenschaft, Section I., hatte der Gerichtshof sich um 1 Uhr Mittags noch mit einer dritten Klage, welche den Arbeiter Fritz Pilat betraf, zu befassen. Der Kläger war in der Holzschneidemühle des Herrn Andres in Rudzani beschäftigt und kam hier mit dem rechten Arm zwischen die Kammräder des Getriebes. Nach der Verletzung mußte eine Amputation dieses Armes erfolgen, wobei das erste Viertel des Unterarmes abgenommen wurde. Die Genossenschaft setzte nunmehr, wie dieses bereits in einem ähnlichen Falle vom Schiedsgericht entschieden ist, als zu entschädigen 75 % der Erwerbsfähigkeit fest, worauf dem Pilat die betreffende Entschädigung nach der Invaliditäts-Scala zuerkannt wurde. Wohl mit dem Procentsatz, aber nicht mit der ihm hierfür zustehenden Entschädigung zufrieden, klagte der Beschädigte gegen die Genossenschaft. Obgleich der Gerichtshof die Verstümmelung des Klägers bedauerte, so konnte derselbe mit Bezug auf eine reichsgerichtliche Entscheidung eine höhere Entschädigung für den Verletzten nicht erkennen, sondern mußte letzteren mit der Klage abweisen. Bei dieser Klage sowohl, wie bei den gestern Abend bereits berichteten Klagen war als Vertreter der Genossenschaft Hr. Adolf Claassen erschienen.

≅ [Ferien-Strafkammer.] In der ersten Anklagesache, mit welcher der Gerichtshof sich gestern beschäftigte, hatte der 47jährige Gutsbesitzer, frühere Kaufmann Wolf Rosenberg von hier sich wegen Betruges zu verantworten. Der Angeklagte, welchem mehrere Grundstücke in Danzig, sowie das Gut Liebenthal bei Marienwerder gehören und der angiebt, ein Vermögen von ca. 240 000 *M.* zu besitzen, war im Jahre 1883 mit dem Besitzer Franz Kensirski aus Zeisgendorf bei Dirschau, der inzwischen dort verstorben ist, in Geschäftsverbindung getreten und hatte diesem, der in Marlin und Mestin Grundstücke besaß, welche bedeutend verschuldet waren, angeboten, die Hypotheken und sonstigen Schulden auf sich cediren zu lassen, was auch geschah. Am 29. März 1884 empfing R. in einer Summe von ca. 540 *M.* auch die halbjährlichen Zinsen vom 8. März bis 8. September 1883 von 360 *M.*, über die am 25. Oktober 1883 ein Zahlungsbefehl erlassen war. Nach dieser Zahlung wurde auch die beantragte Zwangsverwaltung aufgehoben, die bereits verfügt war. Nachdem am 22. Oktober 1884 die Grundstücke zur Subhastation gekommen und die Kaufgelder aufgelassen waren, reichte der Angeklagte eine Liquidation ein, in der nochmals die vorstehenden Zinsen von 360 *M.* aufgeführt waren, und es wurde ihm diese Forderung gezahlt, da Kensirski keinen Widerspruch erhob. Nach Empfang der Abschrift der Subhastationsacten ersah Kensirski jedoch, daß Rosenberg den Betrag von 360 *M.* doppelt erhalten habe, und reichte nun am 2. Mai 1886 bei der hiesigen Staatsanwaltschaft gegen letzteren eine Denunciation wegen Betruges ein. Der Angeklagte giebt zwar zu, daß er das Geld doppelt empfangen habe, will aber bei Aufstellung der Liquidation am 22. Oktober 1884 bei der Ueberhäufung seiner Geschäfte die erstmalige Zahlung vergessen haben. Da der Gerichtshof sich nicht überzeugen konnte, daß ein solcher Irrthum unwahrscheinlich sei, erfolgte die Freisprechung.

ph. Dirschau, 29. August. Nach hier eingetroffener Meldung sind gestern im Dorfe Rokitten sämmtliche zur Krugwirthschaft gehörigen Gebäude abgebrannt. Das Feuer entstand in einem auf dem Hofe stehenden Strohstaken. — Der Besitzer Friedrich in Gr. Lichtenau hat einen empfindlichen Verlust dadurch erlitten, daß aus seiner Heerde 11 Stück Rindvieh gefallen sind. Die Thiere hatten des Abends auf einem Kleefelde geweidet.

s. Flatow, 28. August. Unter den evangelischen Geistlichen unserer Umgegend kommen vielfache Personal-Veränderungen vor. So geht Pfarrer Schwanenbeck aus Zempelburg nach Inowrazlaw; Pfarrer Becker aus Königsdorf nach Elbing; Pfarrer Barkowski aus Friedland nach einer gut dotirten Landgemeinde; Pfarrer Matté aus Grunau nach Graudenz und Pfarrer Blähn in Tarnowke tritt in den Ruhestand.

Königsberg i. Pr., 29. August. (Privattelegr.) Der frühere Reichstagsabg. Dr. Möller ist heute am Herzschlag gestorben (wie in einem Theil der Auflage der Abend-Nummer bereits gemeldet ist).

Julius Otto Ludwig Möller, Dr. med., war geboren in Königsberg am 7. Juni 1819. Früher Professor und Director der medizinischen Poliklinik an der Universität zu Königsberg sowie Medizinalrath und Mitglied des Königsberger Medizinal-Collegiums, trat er zu Anfang der Conflictszeit auf Seiten der Fortschrittspartei in die damaligen Verfassungskämpfe ein, und dies verwickelte ihn in Disciplinar- und politische Prozesse, in welchen ihm die akademischen Aemter sowie der Titel Medizinalrath genommen wurden. In einer Broschüre: „Alles verloren, nur die Ehre nicht!" hat er damals selbst Ursachen und Verlauf dieser Prozedur geschildert. Seitdem wirkte Möller als prakt. Arzt in Königsberg und trotz seiner ausgedehnten Praxis und seines seit Jahren schon sehr angegriffenen Gesundheitszustandes fand er Zeit, an allem, was das communale, politische und überhaupt das öffentliche Leben Königsbergs und Ostpreußens bewegte, stets thätigen Antheil, gar oft in führender Stellung, zu nehmen. Reinheit der Absichten, Offenheit und Gradheit des Wirkens und Wesens hat ihn stets ausgezeichnet. Der einzige Vorwurf, der ihm gemacht werden könnte, war die Schärfe und Energie, mit welcher er seine Grundsätze verfocht. 1863—66 war Möller Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses, seit 1863 Stadtverordneter und Mitglied vieler Commissionen. Auch war er Mitglied des ostpreußischen Provinzial-Landtages und Mitglied des Reichstages von 1881 bis 1887 als Vertreter der Stadt Königsberg. Mit Möller ist ein allezeit gesinnungsfester, echter und rechter Liberaler von hinnen gegangen, ein Mann, der bis an sein Lebensende mit Wort und Schrift unermüdlich, unerschrocken und aufopferungsvoll für Wahrheit, Freiheit und Recht kämpfte. Von ihm gilt so recht das Wort des Dichters: „Nehmt Alles nur in Allem: ich bin ein Mensch gewesen, und das heißt ein Kämpfer sein!"

Memel, 26. August. Am Donnerstag Vormittag war in Hunsalz' Hotel eine Anzahl angesehener littauischer Besitzer aus dem hiesigen Kreise versammelt, um über die Frage der Absendung einer Deputation an den Reichstagsabgeordneten Graf Moltke gelegentlich der Anwesenheit des Kaisers in Königsberg schlüssig zu werden. Man kam dahin überein, drei Besitzer und drei littauische Mädchen, von denen 2 zur Stelle waren, aus dem hiesigen Kreise und eine gleiche Anzahl aus dem Heydekruger Kreise zu der Deputation zu wählen. (M. D.)

Nakel, 26. August. Der Bureaudiener Kopowske von hier, der, wie kürzlich gemeldet, vor etwa 14 Tagen nach Unterschlagung einer Summe von 15 000 *M.* flüchtig geworden ist, ist in England verhaftet worden.

Vermischte Nachrichten.

* [Fräulein Lola Beeth], Mitglied der Berliner königl. Oper, ist nach dem „B. B.-C." auf drei Jahre für die Wiener Hofoper verpflichtet worden und zwar mit einem Einkommen von 18 000 Fl. jährlich.

* [Ein Dirigentenpult mit Klavier.] Die „Allg. Musik-Ztg." schreibt: Carl Bechstein in Berlin hat auf den Wunsch Bülow's ein Dirigentenpult ersonnen, das zugleich als Klavier benutzt werden kann. Dem Dirigenten soll damit die Möglichkeit gegeben werden, die Secco Recitative selbst zu begleiten, ohne seinen Platz verlassen zu müssen; ferner auch das Orchester und die Sänger auf der Bühne zu unterstützen. Dieses Dirigentenpult hat das Aussehen eines gewöhnlichen Kapellmeisterpultes, und die Klaviatur kann mit leichter Handhabung niedergelassen oder aufgehoben werden, etwa wie die Klappe eines Schreibtisches oder Secretärs. Unter dem eigentlichen Pulte, vorn in der Mitte befindet sich ein Messingknopf in Verbindung mit einem Schloß, welches die Klaviatur verschließt. Drückt man auf diesen Knopf, so löst sich das Schloß und die Klaviatur dreht sich nach unten, wo sie in wagerechter Lage stehen bleibt und durch eine andere Feder, welche sich an der linken Seite der Klaviatur befindet, festgehalten und so an jeder Bewegung gehindert wird; jetzt ist das Pult als Klavier zu benutzen. Dieses Klavier hat einen Umfang von vier Octaven; derselbe genügt vollständig, da er demjenigen der menschlichen Stimme entspricht. Für den Dirigenten ist die Einrichtung sehr bequem, da er während des Spielens ruhig seine Partitur weiter verfolgen kann. Der Ton des Instruments ist für den kleinen Raum, den es einnehmen darf, stark und modulationsfähig.

* [Ein Wunder], das sich in Kevelaer ereignet haben soll, rief am 24. August in Köln und in den umliegenden Dörfern große und freudige Aufregung hervor. Ein Mädchen, welches in Folge einer schweren Krankheit stumm geworden, soll an besagtem Gnadenorte die Sprache wieder erlangt haben! Auf dieses Gerücht hin reisten gestern ganze Schaaren Kölner Einwohner den heimkehrenden Wallfahrern per Bahn entgegen und von 7 bis 9 Uhr Abends war das Wohnhaus des betreffenden Mädchens, sowie die Straße von einer unge-

heuren Menschenmenge belagert. Ob die Neugier der Leute befriedigt und ihre bewundernswürdige Ausdauer belohnt worden ist, ist nicht bekannt geworden.

* „Ueber Land und Meer", die bekannte, von der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart herausgegebene illustrirte Zeitschrift, und die in Berlin erscheinende „Deutsche Illustrirte Zeitung" werden jetzt zu einem Unternehmen verschmolzen werden, das künftig beide Titel führen wird.

[Ein Kind aus dem Coupee gestürzt.] Aus Graz wird vom 25. d. Mts berichtet: Gestern Abends ist zwischen Bruck a. d. M. und Pernegg ein fünfjähriges Mädchen aus einem Waggon dritter Klasse des nach Graz verkehrenden Postzuges, dessen Thür schlecht geschlossen war und sich beim Anlehnen des Kindes an dieselbe geöffnet hatte, herausgefallen, hat sich aber glücklicherweise keine nennenswerthe Verletzung zugezogen. Das Kind blieb kurze Zeit auf der Böschung liegen, sprang dann auf und lief dem Zuge unter den lauten Rufe: „Großmutter, Großmutter!" nach. Der Zug hielt an und nahm das Kind wieder auf. Die Großmutter hatte die Waggonthür in Bruck an der dem Stationsgebäude entgegengesetzten Seite heimlich geöffnet, war mit dem Kinde ausgestiegen und hatte es unterlassen, die Thür beim Einsteigen ordentlich zu verschließen.

Nauheim, 27. August. Die Primadonna des Darmstädter Hoftheaters, Fräulein Sidonie Roth, welche dieser Tage im Bad Nauheim bei einem Concert mitwirkte, wurde nach ihrem Vortrage von einem Hirnschlag betroffen. Der anwesende Sanitätsrath Müller-Berlin leistete sofort Hilfe. Die Aerzte erklären, dem „B. Tgbl." zufolge, den Zustand für hoffnungslos. Als Ursache wird zu enges Schnüren bezeichnet, sowie auch ein organischer Fehler, um dessenwillen die Künstlerin kürzlich zur Kur in Franzensbad weilte.

Standesamt.

Vom 29. August.

Geburten: Werftbetriebs-Secretär Albert Buttergge, T. — Bademeister August Siegling, T. — Kaufmann Bernhard Großmann, S. — Fischhändler Robert Ziegenhagen, T. — Bureau-Diener Wilhelm Rosin, S. — Schiffergehilf Johannes Kaminski, T. — Arb. Eduard [illegible], S. — Arb. Robert Käseler, S. — Schuhmachermeister Johann Böhnke, S. — Malergehilfe Oskar Paul [illegible], T. — Maurergesell Johann Schulz, T. — Schneider Gustav Richter, T. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Kaufmann Julius Robert Brandt hier und Auguste Wilhelmine Weßel in Wossitz. — Arbeiter Johann Carl Schneider und Henriette Graudenz hier. — Arbeiter Ernst Wilhelm Julius Schulz und Amalie Rosalie Heinrici. — Schneidergeselle Maximilian Korgitta und Bertha Elisabeth Dublewski. — Zimmergeselle Otto [illegible] und Emma Helene Leinbaum. — Steindrucker Hermann Adolf Julius Knispel in Berlin und Auguste Henriette Ernestine [illegible] daselbst. — [illegible] Otto Anger und [illegible] Marienburg und Aurelie Rosalie Krüger von hier. — Arbeiter Johannes Josef Schücke und Albertine Wilhelmine Euphrosyne [illegible], geb. Werner. — [illegible] Heinrich Hermann Otto Ellerwald und [illegible] Clara Louise Henriette Brosset, geb. [illegible], von hier.

Todesfälle: Arb. Johann Kunkel, 76 J. — S. d. Fleischermeisters Otto Lubnau, 2 J. — Marine-Wachtmeister a. D. Herm. Lilienthal, 44 J. — Gefreiter Johann Ferdinand [illegible], 23 J. — S. d. Arb. Carl [illegible], 6 J. — Frau Bertha Brigitte Mollenhauer, geb. Reichmann, 29 J. — Sattlermeister Otto Julius Singer, 34 J. — S. d. Schiffergehilfen [illegible] Spiegelberg, 4 M. — Wwe. Anna [illegible], geb. [illegible], 86 J. — S. d. Ober-Büchsenmachers Carl Dallinger, 8 M. — T. d. Gärtners Eiga Jewelewski, 2 J. — T. d. Schmiedegesellen Josef Brzezynski, 1 J. — T. d. Tischlergesellen Alexander Müller, 12 W. — Rentier Isaak Wohlfahrt Wohlert, 71 J. — T. d. Handelsmanns Albert Köpke, 9 M. — T. d. Lehrers Hermann Zeugträger, 7 M. — Schmiedegeselle Johann Mahlke, 72 J. — Unverehel. Marie Schwenzfeier, 21 J. — S. d. Hausdieners Wilhelm Schwan, 2 M. — Unehel.: 2 S., 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramme.)

Berlin, den 29. August.

	Crs. v. 27.			Crs. v. 27.
Weizen, gelb			Lombarden	133,50	134,50
August	148,50	150,20	Franzosen	368,00	369,50
Sept.-Oct.	148,50	150,50	Cred.-Action	460,50	460,00
Roggen			Disc.-Comm.	197,00	196,30
Sept.-Oct.	113,00	114,20	Deutsche Bk.	164,00	164,00
Okt.-Novbr.	115,20	116,50	Laurahütte	84,50	84,00
Petroleum pr. 200 ℔			Oestr. Noten	162,45	162,45
Sept.-Okt.	21,00	21,00	Russ. Noten	180,90	179,80
Rüböl			Warsch. kurz	180,40	179,65
Sept.-Okt.	43,30	43,30	London kurz	—	20,415
Okt.-Novbr.	43,90	43,80	London lang	—	20,28
Spiritus			Russische 5%		
Aug.-Sept.	67,00	72,70	SW-B. g. A.	58,75	58,20
Sept.-Oct.	67,30	73,00	Danz. Privatbank	—	—
4% Consols	106,90	106,60	D. Oelmühle	140,30	140,30
3½% westpr. Pfandbr.	97,70	97,80	do. Priorit.	114,50	114,00
3½% Rom.G.R.	94,30	94,25	Mlawka St-P.	113,50	113,50
Ung. 4% Gldr.	82,00	81,90	do. St-A.	106,90	106,50
II. Orient-Anl.	55,70	55,40	Ostpr. Südb. Stamm-A.	46,20	46,00
4% russ. Anl. 80	81,10	81,10	1884er Russen	69,00	65,10
				95,75	95,20

Fondsbörse: fest.

Frankfurt a. M., 29. Aug. Abendbörse. Oesterr. Creditactien 228⅞, Franzosen 183¼, Lombarden 66⅛, Ungar. 4% Goldrente 81,90. Russen von 1880 81,60. Tendenz: ruhig.

Wien, 29. August. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 282,60. Tendenz: ruhig.

Paris, 29. Aug. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 84,80. 3% Rente 82,00. 4% Ungar. Goldrente 81⅝. Franzosen 463,75. Lombarden 170,00. Türken 14,47½. Aegypter 378. — Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 31,00. Weißer Zucker ℔ August 34,60, ℔ Sept. 34,90, ℔ Oktober-Jan. 35,10. Tendenz: weichend.

London, 29. Aug. (Schlußcourse.) Consols 101⅛. 4% preuß. Consols 105. 5% Russen de 1871 95⅜. 5% Russen de 1873 96. Türken 14⅜. 4% Ungar. Goldrente 80⅝. Aegypter 74⅜. Platzdiscont 2⅛%. Tendenz: ziemlich fest. — Havannazucker Nr. 12 14¼, Rübenrohzucker 13, fester 12⅞ weichend.

Petersburg, 29. Aug. Wechsel auf London 3 M. 21½/32. 2. Orientanl. 99⅛. 3. Orientanl. 99¼.

Wien, 29. August. Der internationale Saatenmarkt ist heute eröffnet worden. Derselbe war von 5000 Personen besucht. Der Bericht des General-Secretärs schätzt die Exportfähigkeit Oesterreich-Ungarns für Weizen und Mehl auf 9 bis 10, für Roggen auf ¾, Gerste und Malz auf 3½ bis 4 Millionen Metercentner.

Danziger Viehhof (Altschottland).

Montag, 28. August.

Aufgetrieben waren: 25 Rinder (nach der Hand verkauft), 113 Hammel (ebenfalls nach der Hand verkauft), [illegible] Schweine, [illegible] 29 — 32½ ℳ [illegible]. Alles lebend Gewicht. Der Markt wurde nicht geräumt.

Berliner Markthallen-Bericht.

Berlin, 27. Aug. (Amtlicher Bericht der Direction.) Fleisch. Zufuhr stark, Geschäft still, Rindfleisch niedriger. — Wild und Geflügel. Nach Dam- und Rothwild größere Nachfrage. In Federwild ein lebhaftes Geschäft. Geflügel nur schwach zugeführt, wird schlank verkauft. — Die Fischzufuhr vermehrt sich täglich. es blieben noch Seezunge, Steinbutte, Hummer und Mittelhecht knapp. Das Geschäft war ziemlich belebt, besonders erzielten einzelne Gattungen (z. B. russischer Zander) in den Auctionen hohe Preise. — Butter fest. — Gemüse. Kartoffeln genügend, Blumenkohl reichlich, Zwiebeln knapp, Gurken anhaltend gut gefragt. Obst. Kochbirnen zu viel, Kochäpfel kamen etwas mehr, Pfirsiche reichlich. Die ersten Weintrauben und Lissabon.

Fleisch. ℔ ½ Kilogr. Rindfleisch Ia. 0,52—0,56 ℳ, IIa. [illegible], IIIa. 0,28—0,35 ℳ, Schweinefleisch 0,50—0,56 ℳ, Kalbfleisch Ia. 0,55 bis 0,60 ℳ, IIa. [illegible] ℳ, Hammelfleisch Ia. 0,50—0,55 ℳ [illegible]. — Wild und Geflügel. ℔ Kg. Damwild 0,35—0,50 ℳ, Rothwild [illegible], Rehe [illegible], Wildschweine [illegible], Wildenten ℔ Stück [illegible], Schnepfen [illegible], Rebhühner, alte [illegible], junge [illegible], Bekassinen [illegible]. Gänse, lebend [illegible]. Enten [illegible]. Hühner [illegible]. Tauben ℔ Paar [illegible]. — Fische. Lebende Fische ℔ 50 Kilogr. Hechte, mittelgr. [illegible], do. kleine [illegible], Schleie [illegible], Barse [illegible], Bleie [illegible], Karauschen [illegible], Zander, mittelgroße [illegible], Aale, große [illegible], Karpfen [illegible], Ostseelachs, groß und mittel [illegible], Lachsforellen [illegible], Steinbutten [illegible], Seezungen [illegible], Schollen [illegible], Haffzander [illegible]; Hummern ℔ ½ Kilo [illegible], Krebse, große ℔ Schock [illegible], mittelgroße [illegible], kleine [illegible], Ostseelachs (gr.) ℔ ½ Kilogr. [illegible], Bücklinge, pommer. ℔ Wall [illegible], Flundern (ger.) pommersche ℔ Stiege [illegible].

Butter, Käse und Eier. Ost- und westpreußische feine Butter (von süßer Sahne) ℔ 50 Kilogr. [illegible] ℳ, ost- und westpr. Ia. [illegible], do. IIa. [illegible], pommersche [illegible], schlesische [illegible], ost- und westpreuß. Landbutter [illegible]. — Eier ℔ Schock [illegible]. — Käse [illegible].

Gemüse und Früchte. Speisekartoffeln ℔ 50 Kilogr. [illegible], Zwiebeln [illegible], Kohlrüben [illegible], Mohrrüben [illegible], Karotten [illegible], Teltow. Rübchen [illegible], Gurken, Schlangen- [illegible], Blumenkohl, inländ. ℔ 100 Kopf [illegible], holländ. [illegible], Kopfsalat [illegible]. Obst: Tafeläpfel [illegible], Birnen [illegible], Pflaumen [illegible], Preißelbeeren [illegible], Blaubeeren [illegible], Himbeeren [illegible], Weintrauben [illegible], Pfirsiche [illegible], Aprikosen [illegible], Melonen [illegible], Mirabellen [illegible].

Butter und Käse.

Berlin, 29. August. (Wochenbericht von Gebrüder Lehmann u. Co.) Butter. Infolge des schönen Weidewetters und etwas größerer Einlieferungen war der vorwöchentliche Markt weniger belebt, indessen blieb die Grundstimmung fest, vorzugsweise für feine Zucker. Preise für letztere Gattung konnten sich voll behaupten. Wir notiren alles ℔ 50 Kilogramm: Für feine und feinste mecklenburger, holsteiner, vorpommersche, ost- und westpreußische 90—100 ℳ, Sahnenbutter von Domänen, Meiereien und Molkerei-Genossenschaften 90—95 ℳ, feine 95—100, vereinzelt 105 ℳ, abweichende 75—85 ℳ. Landbutter: pommersche 75 bis 80 ℳ, Hofbutter 80—90 ℳ, Netzbrücher 75—80 ℳ, ost- und westpreußische 70—75 ℳ, schlesische 75—80 ℳ, [illegible] 65—80 ℳ, Elbinger 80—85 ℳ, Tilsiter 80—85 ℳ, bairische 70—75 ℳ, ostfriesische 80—90 ℳ, ungarische, mährische und galizische 60—70 ℳ.

Berlin, 28. Aug. (Originalbericht von Carl Mahlo.) Käse. In echtem Schweizer ist der Umsatz gut, bei steigenden Preisen. Bezahlt wurde: Für prima Schweizerkäse, echte Waare, vollsaftig 80—85 ℳ, secunda und imitirten 50—70 ℳ, echten Holländer, alte Waare, 75—85 ℳ, neue Waare 63—68 ℳ, [illegible] in guter Qualität 35—37 ℳ, neue Waare [illegible] ℳ, [illegible] 75—85 ℳ, [illegible] Limburger in Stücken von 1¾ ℔ 30—35 ℳ, [illegible] Backsteinkäse 15—22 ℳ für 50 Kilo franco Berlin.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 29. August. Wind: S.

Angekommen: Kreßmann (SD.), Kroll, Stettin, Güter.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. [illegible]

Hotel Englisches Haus. [illegible]

Walter's Hotel. [illegible]

Hotel de Thorn. [illegible]

Hotel drei Mohren. [illegible]

Hotel d'Oliva. [illegible]

Hotel Deutsches Haus. [illegible]

Hotel Preußischer Hof. Frau Thiel a. Jocobau. Frau Klein a. Pillau. Bader a. Mewe, Reisender. Bandemer a. Baldenburg, Oeconom. Bärthold a. Dt. Eylau, Buchdruckereibesitzer. Borg a. Willno, Lewin a. Posen, Löwenstein a. Königsberg, Löwenstein a. Berlin, Zimmermann a. Danzig, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann sämmtlich in Danzig.

Max Loewenthal,

Special=Geschäft für Damen= und Mädchen=Mäntel,

Langgasse Nr. 37, im früher D. J. Meissner'schen Lokale.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich mein Etablissement und bitte ein hochgeehrtes Publikum dasselbe durch freundliches Wohlwollen zu fördern.

Ich enthalte mich jeder Anpreisung und überlasse der mich beehrenden Kundschaft die Beurtheilung, daß ich nur **solide Qualitäten zu enorm billigen Preisen führe.**

Mein reichhaltiges Lager enthält Neuheiten vom einfachsten bis zum hocheleganteften Genre, und wird mein Bestreben dahin gerichtet sein, alle nur möglichen Vortheile zu gewähren.

Geschäftsprinzip: Feste Preise. Streng reelle Bedienung.

Hochachtungsvoll ergebenst (5937

Max Loewenthal, Langgasse Nr. 37,

im früher J. D. Meissner'schen Lokale,

Special=Geschäft für Damen= und Mädchen=Mäntel.

SCHWEIZER DIORAMA

Dienstag: Oesterreich, Belgien, Christiania. Mittwoch und Donnerstag: Italien und Schweiz. Abonnements= und Vereinsbillette nur bis Freitag Abend giltig.

Freitag und Sonnabend:

Brillant-Abschieds-Vorstellung.

Schweiz, Paris, Pyrenäen, Riviera, Holland, Amerika, Rhein. Ausser Abonnement.

wird am **Sonnabend, 3 September bestimmt geschlossen.**

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung meiner Tochter **Margarete** mit Hrn. **Adolf Rüchardt**, Schackenhof, beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen.

Zoppot, im August 1887.

Antonie Wachsen, geb. Hufeland.

Seine Verlobung mit Fräulein **Margarete Wachsen** beehrt sich ganz ergebenst anzuzeigen (5922

Adolf Rüchardt.

Schackenhof, im August 1887.

Heute Vormittag 11 Uhr entschlief zu einem besseren Erwachen, nach langem Leiden, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, der Rentier

Isaac Wohlert,

im Alter von 71 Jahren.

Dieses zeigen statt jeder besonderen Meldung tiefbetrübt an

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 1. September, Nachmittags 3 Uhr, auf dem Kirchhofe zu Müggenhahl statt. (5924

St. Albrecht, den 28 August 1887.

Hamburg=Danzig.

Vom Hamburg wird Dampfer **„Ferdinand"**, Capitain Lage, am 6./7. September cr. nach Danzig expedirt.

Güter-Anmeldungen nehmen entgegen

L. F. Mathies & Co., Hamburg,

Ferdinand Prowe, Danzig.

Specialarzt Dr. med. Meyer

heilt alle Arten von äußeren, Unterleibs=, Frauen= u. Hautkrankheiten jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell, wohnhaft seit vielen Jahren nur Leipzigerstr. 91, Berlin, von 11 bis 2 vorm., 4 bis 6 nachm. Auswärt. mit gleichem Erfolge brieflich. (Auch Sonntags.) (2231

Pfirsiche

versendet auf Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages jedes Quantum unter Zusicherung reeller Bedienung **Wilh. Chr. Müller,** Werder a./H., Eisenbahnstraße 43 a.



כשר כשר

Dem jüdischen Publikum zur gef. Nachricht, daß ich das Koscher=Schlachten beim Fleischermeister **Peters**, hier, Altstädt. Graben 35, seit dem 26. d. Mts nicht mehr besorge. Auch das Beaufsichtigen von Koscher-Wurst nicht weiter ausführe.

Wolf Lewin, Cantor aus Putzig.

Albo-Carbon-Material

ist wie bekannt bester u. reinster Waare offerirt von jetzt ab für 50 ₰ pr. 1 Ko

Friedrich Groth,

5537) 2. Damm 15.

---

177. Pr. Klassen-Lotterie (Zieh. 3. u. 4. Octbr.)

Original=Loose 1/1 48 M., 1/2 24 M., 1/4 12 M., 1/8 6 M., Anth. 1/10 5 M., 1/16 3 M. 75 ₰., 1/20 2 M. 50 ₰., 1/32 1 M. 75 ₰, 1/40 M. 1,50, 1/80 1 M.

Heinrich Wedel, Berlin C, Schloßplatz 11. (5859

Restaurant und Weinhandlung, „Zum Kronprinzen", Hundegasse 96.

Emil Tischler.

Special=Ausschank der Actien=Brauerei Kil's Colosseum, München. Neue vorzügliche Sendung.

Dejeuners, Diners und Soupers.

Speisen a la carte zu jeder Tageszeit zu soliden Preisen.

Reservirte Zimmer

für geschlossene Gesellschaften, Saal für Hochzeiten, Privatfestlichkeiten 2c.

Bergschlößchen-Brauerei, Braunsberg,

Lagerbier 25 Flaschen 3 Mk.,
Böhmisch 25 Flaschen 3 Mk.,
Exportbier (Nürnberger) 20 Flaschen 3 Mk.,

sowie in 1/1, 1/2, 1/4, 1/8 Tonnen=Gebinden in der alleinigen Niederlage bei

Robert Krüger, Hundegasse 34.

Sonnen=Schirme,

bestes, solides Fabrikat. (5925

Regen=Schirme,

aus nur guten Stoffen in größter Auswahl. Schirmbezüge und Reparaturen in kurzer Zeit.

Adalbert Karau,

en gros. Schirmfabrik. en detail.

Langgasse 35 (Löwenschloß).



Die allerbesten

reinseidenen Damen=Handschuhe

mit gestickter oder feiner Mustermanschette werden jetzt zu M. 1,25, 1,50, früherer Preis M. 3 und 4, verkauft nur (5932

Langgasse 16 im Ausverkauf.

Für meine Conditorei suche **einen Lehrling,** Sohn achtbarer Eltern. **Th. Becker,** Heil. Geistgasse 24. (5791

1 Französin ges. durch J. Hardegen.

Selbst. Landwirthinn., Wirthschaftsfräulein, Stützen d. Hausfr., geprüfte u. ungepr. musik. Erz., Kindergärtnerinnen empfiehlt **J. Hardegen.**

Rechnungsführer u. zweite Inspekt. ges. durch J. Hardegen. (5938

Für ein Waaren=Engros=Geschäft wird per 1. Oktober oder früher ein jüngerer Commis gesucht, der selbstständig arbeiten kann.

Adressen unter Nr. 5918 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

General=Agent

durchaus thätig, mit ausgebreiteter Bekanntschaft unter günstigen Bedingungen hier oder anderwärts gesucht. Persönlichkeiten, welche andere Versicherungs=Branchen bereits vertreten, bevorzugt. Adresse: **General=Direction der Sächsischen Vieh=Versicherungs=Bank in Dresden.** (5569

Werkzeug-Schlosser,

welche auf Drehwerkzeuge für Revolverbänke geübt, sowie

Dreher

für Revolverbänke erhalten dauernd Stellung bei

W. Michalk,

5541) Deuben bei Dresden.

Landwirthinnen können sich noch immerfort melden bei J. Hardegen, Heil. Geistgasse 100.

Eine junge Dame, noch in Stellung, sucht Placement im Comtoir oder an der Kasse. Adressen u. Nr. 5917 in der Exped d. Ztg. erbeten.

Eine

tüchtige Buchhalterin

mit schöner Handschrift, in Correspondenz, dopp. u. einf. Buchführung sicher, wünscht unter besch. Ansprüchen per 1. Oct. c Engagement, würde event. auch die Funktionen einer Cassirerin mit übernehmen. Gefl. Off. u. 5911 in der Exp. d. Ztg.

Ein gebild. junges Mädchen aus guter Familie wünscht bei einer älteren Dame als Gesellschafterin und Stütze im Haushalt Stellg. zu nehmen. Adr. u. 5929 in d. Exp. d. Z. erb.

Ein geb. Mädchen in mittl. Jahren sucht Stellung zur Stütze der Hausfrau, dasselbe ist auch geneigt gr. Kinder zu beaufsicht. oder den ersten Unterr. zu erth. Zu erfr. Fleischerg. 84, II.

Eine geprüfte, erfahr., anspruchslose

Erzieherin,

ev., musik., wünscht Stellung in gebild. Familie. Antritt gleich oder später. Off. u. 5814 an d. Exped. d. Ztg.

Ein in Sprachen, Musik und Handarbeiten gebildetes junges Fräulein aus achtbarer Familie sucht Stellung zum Herbst in einer Familie wo dasselbe der Hausfrau eine Stütze und bei Kindern seine Kenntnisse verwerthen kann. Da dasselbe Waise ist, ist naher Anschluß an die Familie Hauptsache. Offerten unter 5813 an die Expedition d. Zeitung erbeten.

Eine gebildete junge Dame aus guter Famile (evangelisch), musikalisch, mit allen häuslichen Geschäften vertraut, auch der polnischen Sprache mächtig, sucht vom 1. Oktober d. J. ab eine Stelle als

Gesellschafterin.

Nähere Auskunft wird Herr Rechtsanwalt **Mallison**, Danzig, zu ertheilen die Gefälligkeit haben. (5660

Suche per 1. October einen

tüchtigen Commis,

Christ, der polnischen Sprache mächtig. Salair 50 M. bei freier Station.

J. F. Tetzlaff=Pr. Stargard.

Ein gebild. Mädchen, im Schreiben und Rechnen geübt, sucht Stellung als Kassirerin oder Verkäuferin in e. anst. Geschäft. Offerten unter 5929 an die Expedition d. Zeitung erbeten.

Ein junger Mann, Materialist, augenblicklich noch in Stellung, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse zum 1. Oktober anderweitig Engagement. Adressen u. 5916 an d. Exp. d. Ztg. e.

Kinder höherer Töchterschulen

finden sehr gute Pension in großen gesunden Wohnräumen mit Garten bei Fräulein **Rose Arnold,** Danzig, Sandgrube Nr. 28. Empfehlungen stehen zur Seite.

Pension

Ein Lehrer wünscht 2 Knaben in Pension zu nehmen. Gewissenhafte Beaufsichtigung der Schulabeiten. Preis pro anno incl. Musikunterricht (durch einen ged. Musiklehrer) 500 Mark. Meldungen unter 4770 baldigst in dieser Zeitung erbeten.

Ich beabsichtige in meinem Hause, am Markt,

einen Laden

einzurichten und mit dazu gehöriger Wohnung und reichlichen Lagerräumen per 1. October event. später zu vermiethen. Ferner beabsichtige ich meine beim Schützenhause belegene, ca.

9 Mg. große Wiese,

sowie folgende Gegenstände:

1 Halbverdeckwagen, fast neu,
1 offenen Wagen,
1 Arbeitswagen,

Kutsch= und Arbeitsgeschirre, Pferdedecken, Schabracken, sowie ein Schlittengeläute freihändig sogleich zu verkaufen. (5635

Konitz, den 22. August 1886.

Amalie Heimann.

Ein geräumiger

Laden,

im Centrum der Stadt gelegen, ist vom 15. September cr. oder später zu vermiethen. Näheres Brodbänkengasse 11, I. (5557

Langgasse 51 ist die **erste Etage,** zur **Wohnung** oder zum **Geschäftslocal** passend, ganz **neu decorirt, billigst** zu verm.

A. Hornmann Nachfl., V. Grylewicz. (1952

Münchengasse Nr. 7

ist die 3 Treppen hoch gelegene Wohnung, 5 Zimmer, Mädchen= und Badestube, Küche, Boden und Keller, Eintritt in den Garten, auf Wunsch auch Pferdestall, zum 1. October zu vermiethen. Näheres Münchengasse 8, parterre. **Prochnow.**

Langenmarkt 35

ist eine Wohnung, vollständig neu decorirt, zu vermiethen.

Näheres im Laden oder erste Etage. (5261

Fleischergasse Nr. 55

ist eine herrschaftliche Wohnung von 5—6 Zimmern zu verm. Besichtigung 11—1 Uhr Vorm. Näheres beim Wirth 3. Etage. (4462

---

4. Damm 6 ist die 1. Etage von 5 Stuben per October zu vermiethen. Näheres von 11—1 Uhr im Comtoir.

Lastadie 39 a

ist die herrschaftliche Saaletage von 7 Zimmern, Mädchen=, Badestube u. s. Zubeh. p. 1. Okt. cr. zu vm. N. part.

Ein größerer Speicher=Unterraum, möglichst am Wasser gelegen, wird per 1. Oktober cr. oder früher zu miethen gesucht. Adressen unter 5934 an die Expedition d. Zeitung erbeten.

Langgasse 7|8

3. Etage, ist eine Wohnung, bestehend aus Entree, zwei Zimmern, Küche u. s. w. vom 1. October ab zu vermiethen. (5923

Poggenpfuhl 45 ist eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 5 Zimm. nebst allem Zubeh. auch Eintritt in den Garten z. 1. October zu verm. Näheres daselbst im Gartenhaus I.

Schweizer Diorama.

Nur bis Dienstag Abend

Zweitletzte Vorstellung.

Oesterreich, Tyrol, Belgien u. Christiania.

Die Abonnements- u. Vereinskarten müssen bis 2. Septbr. verbraucht werden.

Restaurant Punschke

Jopengasse 24 (grüne Laterne).

Große reichhaltige Frühstückskarte 9 Uhr Morgens a 30 ₰,
Mittagstisch von 12 Uhr ab.
3 Gänge 60 ₰, 2 Gänge 50 ₰.
Abonnement 15 M. u. 12 M.
Reichhaltige Abendkarte von 30 ₰ an,
Täglich Eisbein mit Sauerkohl 40 ₰.
Schweinsknöchel mit Meerrettig 30 ₰.
Vorzügliches Lagerbier 4/10 Liter 15 ₰.

Großes Zimmer für geschlossene Gesellschaften, Vereine, mit Benutzung des Klaviers, wozu höflichst einlade.

5674) **Ad. Punschke.**

Kurhaus Zoppot.

Täglich

Nachmittags=Concert

bei freiem Entree, (Donnerstag und Sonntags 50 ₰) wozu ergebenst einladet (1949

W. Hendrich.

Ein goldenes Kreuz

ist am Sonntag Morgen auf dem Wege vom Bürger=Schützenhause nach dem Rähm verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten dasselbe bei Herrn **Friedrich**, Sperlingsgasse Nr. 10, abzugeben.

Sonntag ist eine Korallenbroche in Brösen am Strande oder im Garten verloren. Abzugeben gegen Belohnung das. od. Hundeg. 98, 2 Tr.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.